Steigerungs-Zurücknahme.

„Die in Nr. 52 dieser Zeitung angekündigte Vollstreckungssteigerung gegen **Wilhelm Trautwein Eheleute** von Eichstetten, wird am Freitag den 15. Juni nicht stattfinden."

Eichstetten, den 12. Mai 1877.

Der Gr. Notar:
H. Forstmeyer.

Holzversteigerung.

Nr. 238. Aus Domänenwaldungen versteigern wir mit halbjähriger unverzinslicher Borgfrist loosweise

am **Donnerstag den 24. d. M.**
Vormittags 10 Uhr

im Gasthaus zur Sonne dahier:

aus Distrikt **Engewald** zwischen Waldkirch und Suggenthal, 96 tannene Sägklötze, 10 tannene Baustämme, 4 Buchen, 2 Eschen, 1 Ulme und 1 Ahorn,

390 Ster buchenes, 38 Ster tannenes Scheitholz, 84 Ster buchenes und 8 Ster tannenes Prügelholz, sowie 5140 buchene, tannene und gemischte Wellen,

am **Freitag den 25. d. M.**
Vormittags 11 Uhr

im Gasthaus zum Stern in Obersimonswald:

aus Distrikt **Probstiwald**, Gemarkung Obersimonswald, 9 tannene Sägklötze, 41 Ster buchenes, 138 Ster tannenes Scheitholz, 145 Ster buchenes und 85 Ster tannenes Prügelholz, sowie 7 Loose unaufbereitetes Reisholz.

Waldkirch den 10. Mai 1877.

Gr. Bezirksforstei.
Krutina.

Bekanntmachung.

Von heute an cursirt das **Privat-Personen-Fuhrwerk** zwischen Eichstetten und Emmendingen mit **Postbeförderung** in folgender Weise:

	Curs I.	Curs II.
Aus Eichstetten	6^{10} V.	1^{50} N.
über Theningen		
über Nimburg		
in Emmendingen	7^{15} V.	2^{55} N.
aus „	9^{35} V.	5^{30} N.
über Theningen		
über Nimburg		
in Eichstetten	10^{35} V.	6^{30} N.

Emmendingen, den 15. Mai 1877.

Kaiserl. Postamt.
Jägerschmidt.

Bekanntmachung.

Bei der **Sparkasse Kenzingen** sind **Darlehen** in beliebigen Größen zu haben; auch kauft dieselbe **Liegenschaftskaufschillinge** mit mäßigem Abzuge.

Kenzingen, den 12. April 1877.

J. Tritscheler, Verrechner.

Zwei schön
möblirte Zimmer

in einandergehend, in der Vorstadt, hat zu vermiethen. Wer sagt die Expedition.

Den diesjährigen
Kleeerwachs

von circa 72 Ar hat zu verkaufen

C. Wangner Ww.

Geschäftsanzeige.

Von Heute an befindet sich meine **mechanische Werkstätte** in der Behausung des Herrn **W. Roth, landwirthschaftliche Geräthefabrik** dahier, in der Hochberger Straße. Hiebei bringe ich mich in der Anfertigung von Pumpen, Pressionen, Hahnen, sowie überhaupt in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten empfehlend in Erinnerung.

Alle Aufträge in **Metallgießerei** werden von mir rasch u. auf das solideste ausgeführt.

Nachdem meine Werkstätte mit allen erforderlichen Hilfsmaschinen nunmehr versehen, bin ich in der Lage meine geehrten Kunden jederzeit nach Wunsch bedienen zu können.

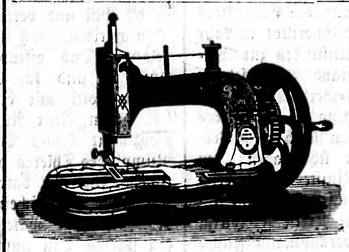
Emmendingen, 12. Mai 1877.

Wilhelm Ritter,
Mechaniker.

Wohnungsveränderung.

Von Heute an befindet sich mein **Ladenlokal** in dem von mir eigenthümlich erworbenen frühern **Schneider Bühler'schen Wohnhaus** meinem bisherigen Verkaufslokal gegenüber. Gleichzeitig bringe ich mein reichsortirtes Lager in allen **Ellenwaaren, fertigen Kleidern, alle möglichen Schuhwaaren, Betten und Bettfedern** empfehlend in Erinnerung.

S. B. Weil, in der Oberstadt.



Nähmaschinen

aller bewährten Systeme zu den billigsten Preisen unter langjähriger Garantie, mit Nähunterricht und Zahlungserleichterung Faden, Seide, Nadeln, Oel und alle in das Nähmaschinenfach einschlagenden Artikel empfiehlt **Eduard Lanz** in **Emmendingen.**

Soeben eingetroffen:

eine neue **Kriegskarte** vom **gesammten russisch-türkischen Kriegsschauplatz** von **A. Petermann.**

Preis Mark 1. 20.

A. Dölter's Buchhandlung.

Milch

ist zu haben bei **W. Lapp,**
Mühlegäßle.

Stellenlose Leute,

welche Lust zum Hausiren haben, können mit dem sehr leichten Verkaufe eines neuen couranten Artikels

täglich
5 bis 10 Mark

verdienen. Offerte unter O. 704 befördern **G. L. Daube & Co., Dresden**, Altmarkt 15.

Hanfsamen, prima Qualität, Welschkorn zum Stecken

zu haben bei **Karl Schindler,**
Emmendingen.

Gasthaus zum Adler.

Täglich frischen

Maiwein

das Glas 25 Pf.

Maculatur

ist zu haben bei
A. Dölter.

Heffner,
Behandlung des Lesebuches.
Neue Folge. Aufsatzübungen nebst Erklärung einiger Lesestücke in engem Anschluß an das Lesebuch, zu beziehen durch
Albert Dölter's Buchhandlung.

Jeden Bandwurm

entfernt in 3-4 Stunden vollständig schmerz- u. gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Veitstanz** und **Flechten** — auch brieflich:

Voigt, Arzt zu **Croppenstedt.**

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 11. Mai 1877.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
					Ctr.	
Waizen	15	—	14	50	13	50
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	12	25	—	—
Roggen	—	—	11	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	10	—	—	—
Welschkorn	—	—	11	—	—	—

	Pfd	M	Pf
Schwarzbrod	4	—	56
Butter	1	1	20
Ochsenfleisch	1	—	66
Schmalfleisch	1	—	60
20 Liter Kartoffeln	—	1	30

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 59. **Samstag, den 19. Mai** **1877.**

Rede des Herrn Ministerialpräsidenten Stösser,

Abgeordneter der II. badischen Ständekammer.

(Schluß.)

Es wird dies bei uns um so weniger Schwierigkeiten darbieten, da wir unzweifelhaft in einen langsameren Schritt der Gesetzgebung eingetreten sind.

Als Deutschland noch nicht wieder hergestellt und der Boden unseres Landes noch bedeckt war von den Trümmern und baufälligen Einrichtungen des alten Reichs, des alten Staats und der alten Gesellschaft, da konnte sich die Gesetzgebung des manchmal hart empfundenen Amtes nicht entbinden, auch Manches zu beseitigen, an welchem Kreise der Bevölkerung mit Pietät hingen, und Manches einzuführen, was zunächst unbequem war. Nachdem wir in eine neue Zeit eingetreten waren, war eine Gesetzgebung, die mehr an die allgemeinen Grundsätze und weniger an das Bestehende anknüpfte, kaum zu entbehren. Nun scheint mir aber der Zeitpunkt allmählig herangekommen zu sein, in der Gesetzgebung wieder mehr die deutsche Art walten zu lassen, welche an das Bestehende anknüpfend das Gesetz nur dann ändert, wenn die Anwendung des bisherigen Gesetzes die Erreichung als dringendes Bedürfniß erkannter Zwecke des Staates und der Gesellschaft nicht gestattet, und nur so weit, als dies der Fall ist.

Ich will gar nicht davon sprechen, daß es in dem wohlbegründeten Bedürfniß der Bevölkerung gelegen zu sein scheint, etwas Ruhe in der Gesetzgebung eintreten zu lassen. Viel wichtiger erscheint mir, daß man sich mehr und mehr davon entwöhne, Abhilfe eines gefühlten Uebels von einem Gesetz zu erwarten, und daß man sich mehr und mehr daran gewöhne, diese Abhilfe in seiner eigenen politischen Arbeit zu finden. Diese allein macht den Bürger selbstständig und frei und sie führt ihn allein in die wirkliche Kenntniß der öffentlichen Zustände und ihrer Bedürfnisse ein, sie lehrt ihn aus eigenem Urtheil finden, was davon der Erhaltung werth und was der Aenderung bedürftig sei. Ich werde daher, wie dies seit frühen Jahren ein Ziel meines öffentlichen Strebens war, die größte Sorgfalt auf die Pflege und Entwicklung der Selbstverwaltung in Gemeinde und Kreis legen, sowie auf die Förderung der in so vielen Lebensgebieten allein wirksamen Selbsthilfe der Bevölkerung. Auf diesem Wege wird sich auch das Heilmittel für so manche Krankheitserscheinungen finden lassen, welche man alle zusammenfaßt unter dem vieldeutigen Namen der sozialen Frage.

Daß alle Gebrechen der Gesellschaft ihre Abhilfe finden werden, läßt sich freilich nicht erwarten, am allerwenigsten auf dem durch die Sozialdemokratie betretenen Wege, die mit verkehrten und gefährlichen Mitteln einem Ziele zustrebt, welches, selbst erreicht, nach einer kurzen unerträglichen Gewaltherrschaft den Wohlstand und die Sitte des Volkes als eine Wüste hinter sich lassen würde. Man wird indeß gut daran thun, den Ursachen dieser sehr bedeutsamen Krankheitserscheinungen unserer modernen Gesellschaft sorgfältig nachzugehen und soweit diese Prüfung heilungsbedürftige Mißstände zum Vorschein bringt, unverzagt an deren Heilung zu gehen, und dies auch von Staatswegen, sofern die Kräfte der Einzelnen sich nicht als ausreichend erweisen. Es ist ja doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß bei dem überwiegenden Einfluß der besitzenden Klassen auf die Gestaltung unserer Gesetzgebung Manches zu ihrem Vortheil gewendet worden ist, was drückend und nicht ganz billig für die ärmeren Theile des Volkes erscheint. Ich meinerseits will, daß Bildung und Besitz das Regiment im Staate führen, aber ich will auch, daß Bildung und Besitz die Hauptlast an Arbeit und Leistungen für den Staat tragen. Gerade auf dem sozialen Gebiete wird sich der Segen der monarchischen Art deutscher Regierungen erweisen, welche, über dem Klasseninteresse stehend, dem Klassenkampf durch ruhige Abwägung und Ausgleichung der sich entgegenstehenden Interessen vorbeugen kann. An eine allseitige Befriedigung auf dem Gebiete der irdischen Güter darf allerdings nicht gedacht werden. Die Ungleichheit des Besitzes und die Ungleichheit des materiellen Genusses ist für den Menschen nicht zu beseitigen, selbst wenn man denselben auf den primitiven Zustand einer Jägerhorde herabsteigen läßt. Es ist daher gut, daß das Glück des Menschen nicht ausschließlich, ja nicht einmal vorwiegend in dem Maße seines irdischen Besitzes sich ausdrückt.

Für eine der bedenklichsten Seiten unseres sozialen Leidens halte ich die Erscheinung, daß in großen Massen des Volkes das Bewußtsein abhanden gekommen ist, daß es auch noch übersinnliche Güter gibt, und da sich solche bei den Massen des Volkes in dem Umfang und in der Tiefe ihrer religiösen Ueberzeugungen auszudrücken pflegen, so äußert sich der materialistische Zug unserer Tage vorzüglich in der Abwendung größerer Theile namentlich der städtischen und industriellen Bevölkerung von der Religion und von der Kirche. Die klerikale Partei möchte diese Erscheinung gerne dem Staat als Folge des ihm aufgedrungenen s. g. Kulturkampfes zur Last legen. In Wahrheit liegt die Ursache tiefer. Es ist unzweifelhaft, daß der Zwiespalt zwischen dem gegenwärtigen Erkenntnißstand der Wissenschaft und dem kirchlichen Dogma, welches dem letzteren schon weite Kreise der gebildeten Stände entfremdet hat, sich auch in den bisherigen religiösen Ueberzeugungen der Volksmassen fühlbar zu machen beginnt. Es ist allerdings dringend zu wünschen, daß jener Zwiespalt sich ausgleiche, und zwar nicht allein wegen der in der Religionsentfremdung der Volksmassen gelegenen Staatsgefahr, sondern vor Allem deßhalb, weil die religiösen Bedürfnisse aus dem Wesen der menschlichen Natur hervorgehen und deren Befriedigung, die ja dauernd und für die große Zahl selbst der Gebildeten nur in kirchlichen Gemeinschaften möglich ist, zu den höchsten sittlichen Aufgaben des Menschen gehört. Ich begrüße daher jedes Bestreben, welches die gestörte Harmonie zwischen Wissenschaft und Glauben herzustellen bemüht ist, und ich hoffe, es werden doch diese redlichen Bemühungen endlich mit Erfolg gekrönt sein, wenn man nur von der einen Seite die Rücksicht trägt, welche der altehrwürdige Glaube des Volkes anzusprechen hat, und wenn man von der andern Seite die Lebenslust der Wissenschaft, nämlich die Freiheit, nicht gefährdet und wenn man sich auf beiden Seiten in der Ueberzeugung befestigt, daß der Geist Gottes weht, hier wie dort.

Ich will indessen nicht durchaus in Abrede stellen, daß auch die schon seit längerer Zeit andauernden Mißhelligkeiten zwischen Staat und Kirche von nachtheiligem Einfluß auf das religiöse Leben der Bevölkerung gewesen sind. Es liegt aber nicht in der Macht des Staates, diesen Streit rasch zu beendigen, wenn er sich nicht vor die beiderseits gleich unzulässige Alternative stellt, entweder sich selbst aufzugeben, oder Mittel anzuwenden, welche der Rechts- und Bildungszustand des deutschen Volkes verbietet.

Jene Mißhelligkeiten werden daher noch eine kaum zu bestimmende Zeit fortwähren, denn es handelt sich hier um Gegensätze tiefgehendster Beschaffenheit, welche sich nicht in einem Feldzug mit einigen siegreichen Gefechten rasch erledigen lassen. Der Staat verlangt Gehorsam von allen in seinem Gebiet Anwesenden für die von ihm verfassungsgemäß erlassenen Gesetze und Anordnungen. Die Kirche beansprucht, daß diese Gesetze und Anordnungen, soweit sie das kirchliche Gebiet berühren, nur Giltigkeit haben, soweit sich die Kirche damit einverstanden erklärt. Ob die Kirche ihren Anspruch aufgeben kann, mag dahin gestellt bleiben, daß sie dies jetzt nicht will, ist kundbar, und da der Staat seinen Anspruch nicht aufgeben darf, so bleiben jene Gegensätze unbeglichen und sind Konflikte kaum zu vermeiden. Der Staat und mit ihm das Volk ist nicht mehr Herr in dem eigenen Hause, wenn der allseitige Gehorsam gegen seine Anordnungen in Frage gestellt wird. Es wäre damit namentlich das friedliche Nebeneinanderleben mehrerer Religionsgesellschaften, ja unter Umständen selbst die Religionsfreiheit gefährdet und der Stillstand der Gesetzgebung für die wichtigsten Lebensbedingungen der Volsentwicklung in Aussicht gestellt. Die Kirche hat in dem Kindesalter unseres Volkes die ruhmvolle Mission gehabt, das Kulturleben anzuregen und zu entwickeln, von den einfachsten Hantierungen

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint nächsten Montag kein Blatt.

der Landwirthschaft an bis hinauf zu den höchsten Flügen des menschlichen Geistes. Die Fortentwicklung der Gesellschaft hat es naturgemäß dahin gebracht, daß allmählig die Leitung der meisten Kulturaufgaben, abgesehen selbstverständlich von der Pflege der Religion, in die Hände des Staates übergegangen ist. Bei diesem Ablösungsverfahren berührt man sich häufig mit der Kirche, namentlich auf dem Gebiete des Unterrichts, des Krankenwesens, des Armenwesens, und wollte der Staat hier die gesetzliche Regelung von der Zustimmung der Kirche abhängig machen, so würde sich das Staatsinteresse nicht selten unbefriedigt fühlen. Aber der Staat kann auch, so fern er sich auch immer von jeder Einwirkung auf das Dogma und den Kultus der Kirche halten mag, doch auf die Einwirkung auf manche für die Kirche sehr wichtige Einrichtungen nicht verzichten, ohne Verletzung seiner Pflichten gegen die Gesammtheit des Volks. Er muß beispielsweise Einfluß haben auf die Erziehung und amtliche Bestellung der Geistlichen mit Rücksicht auf deren hochbedeutsame Berufsstellung im Volksleben und er muß Einfluß haben auf die Verwaltung und Verwendung des Kirchenvermögens, welches einen so namhaften Theil des Volksvermögens darstellt. Es liegen hier eine Anzahl empfindlicher Berührungspunkte zwischen Staat und Kirche vor, ich glaube aber, sie werden sich im Frieden schlichten lassen, wenn die Einsicht endlich zum Durchbruch kommt, daß der Staat das gleiche Interesse an der Erhaltung der Religion und an den zu ihrer Pflege erforderlichen kirchlichen Einrichtungen besitzt, wie die Kirche selbst. Für mich steht jedenfalls fest, daß einerseits dem Staat mit allem Nachdruck zu seinem Rechte verholfen werden muß, anderseits aber alle hiermit mögliche Rücksicht auf die religiösen Bedürfnisse des Volkes zu nehmen ist. Die praktische Kundgebung dieser Ansicht wird die sicherste Quelle der Ueberzeugung für das gläubige Volk sein, daß nicht allein seine irdischen, sondern auch seine übersinnlichen Besitzthümer in der Fürsorge des Staates wohl verwahrt sind.

Ich fasse das Gesagte dahin zusammen: Treue Arbeit für das Reich und dessen Entwickelung, hingebende Thätigkeit für den Heimathstaat im Einklang mit den Anschauungen des Volkes und dessen Vertretung, nach den Bedürfnissen gerichtete Arbeit in der Gesetzgebung, kräftige Entwickelung der Selbstverwaltung und Selbsthülfe, aufmerksame Sorgfalt für soziale Gebrechen, Sorge für das religiöse Leben des Volkes mit Festhaltung der Rechte des Staates; in allen diesen Richtungen werde ich bestrebt sein, das mir anvertraute Amt nach den Ihnen soeben entwickelten Anschauungen zu verwalten. Ich werde mich dabei leiten lassen durch den Grundgedanken, daß der Mensch in der fortschreitenden harmonischen Entwickelung seiner Fähigkeiten und Anlagen das Ziel seiner irdischen Bestimmung zu suchen habe und daß dieses Ziel zu erblicken sei in der Erwerbung der sittlichen Freiheit, nach welcher der Mensch die Gebote des Sittengesetzes ohne äußeren Zwang in seinen Handlungen verwirklicht.

Wenn Sie mich auf meinem Wege, so wie ich ihn bezeichnet habe, begleiten wollen, so werde ich Ihnen sehr dankbar sein, denn ich bin mir bewußt, daß meine Arbeit nur dann Erfolg haben wird, wenn ich dabei außer dem Beistand Gottes und dem Vertrauen meines Fürsten auch noch auf die wohlwollende und thatkräftige Unterstützung meiner Mitbürger rechnen kann.

Vom Orientkriege.

Die Ortschaft **Podboschi**, bei welcher die ersten russischen Schwärme die Donaulinie überschritten haben und in ein Handgemenge mit den Türken gekommen sind, liegt der rumänischen Stadt Braila gegenüber, auf dem rechten Donauufer. Hier beginnt die Straße, welche zunächst am Ufer entlang aufwärts nach Matschin, dann das Donaulthal abwärts begleitend, über die Vorberge der Dobrudscha nach Isaktscha und Tultscha führt. Anscheinend handelt es sich bei diesem russischen Uebergang keineswegs um eine bedeutende Aktion. Es dürften vielmehr nur kleine russische Ausschwärmungen, wie sie in den letzten Tagen verschiedentlich von den Kosaken zwecks Rekognoszirung gemacht wurden, Anlaß zu dieser Meldung von einem Donau-Uebergang der Russen gegeben haben. Letztere selbst legen der Sache bis jetzt noch keine Bedeutung bei, denn noch keine einzige Nachricht aus dem russischen Hauptquartier nimmt von dem Vorstoß besondere Notiz.

Wirklich ernsthaft scheint sich das Kriegsgewitter an der Donau gegenüber den **türkischen Festungen Rustschuk** und **Widdin** aufthürmen zu wollen. Rustschuk ist auch momentan als Hauptquartier des Serder-Ekrem der Centralpunkt für alle über die gesammte türkische Kriegsaktion längs des ganzen rechten Donau-Ufers einlangenden Bulletins. Seit drei Tagen geht es sowohl bei Widdin, als auch bei Turtukai recht lebendig her. Die auf diesen Ufern etablirten türkischen Batterien sind bestrebt die rumänischen und russischen Batteriebauten zu zerstören.

Der **Khedive** von **Egypten** der in seiner Finanznoth den Engländern tief verpflichtet ist, verfehlt nicht neue Hilfstruppen dem Sultan zu schicken, um sich gleichzeitig nach London hin liebes Kind zu machen. Leider haben sich zum Aerger der Türken die amerikanischen Offiziere, welche in Egypten Dienste genommen haben, geweigert, die Waffen gegen Rußland zu ergreifen und werden in Egypten bleiben. Auch der Sohn des Khedive hat sich von Alexandrien nach Triest begeben, gerade als wolle er dem Ansinnen aus dem Wege gehen, eventuell das Commando über die egyptisch-türkischen Hilfsvölker übernehmen zu müssen. Die Engländer aber, denen der Suezkanal am Herzen liegt, mögen nicht ohne Grund fürchten, daß die Russen am allerersten geneigt sein könnten, dort gegen den Khedive sowohl direkt, als indirekt gegen die britischen Interessen eine maritime Pression auszuüben wegen der Haltung Egyptens. Um auf alle Fälle sicher zu gehen ist deshalb das englische Panzergeschwader von Kreta kommend bei Port Said vor Anker gegangen und hat sich somit des Schlüssels zum Suezkanal bemächtigt.

Während in **Konstantinopel** die Stimmung immer ernster wird und bereits im Ministerium gestern berathen wurde, den Belagerungszustand über die Hauptstadt zu verhängen, sitzt der Sultan in seinem Palaste und — schreibt den Koran ab unter Aufsicht des Scheik ul Islam. Der hohe geistliche Würdenträger verfehlt dabei nicht, seinem hohen Schützling Trost ins Herz zu sprechen und erst kürzlich verkündete der Sultan im Beisein einer erlauchten Versammlung: „Allah werde es in seiner Gnade nicht zugeben, daß in diesem heiligen Hause, dem Palast des Sultans, bald wieder ein Glaube gelehrt werde, den er nicht befohlen und nicht zugegeben hat. Ergreife daher bald und mit voller Zuversicht die Fahne, die uns der Prophet vererbt hat, und Deine Feinde werden vor Dir in den Staub sinken."

Vermischte Nachrichten.

— In einer Klage gegen den Redakteur der „Frankf. Ztg.", E. Sack, Beleidigung des Generals v. Werder betr., wurde von der Frankfurter Strafkammer die kommissarische Vernehmung des Großherzogs von Baden angeordnet.

Baden, 13. Mai. (Bad. B.) Die von der hiesigen Polizei eifrig betriebenen Prüfungen von Lebensmitteln haben — wie wir erfahren — unter Anderem auch den Erfolg gehabt, daß eine der langjährigen Milchverkäuferinnen aus der Umgegend, der Milchverfälschung durch Zusetzung von Wasser überführt, und deßhalb in die Kosten der Untersuchung und in eine erhebliche Geldstrafe verfällt wurde.

— In Ebersteinburg hat man unter dem Nachlaß der kürzlich verstorbenen dortigen Kronenwirthin eine Menge Papiergeld gefunden, von dem der größte Theil, weil längst ungiltig erklärt, werthlos ist. Ihr Haus, sowie einen Theil ihres Baarvermögens soll die Verstorbene — wie man hört — der Gemeinde zur Errichtung eines Waisenhauses vermacht haben.

— Aus der Gegend von Lörrach und Schopfheim wird gemeldet, daß am Sonntag ein heftiges Gewitter mit starkem Hagel an Obstbäumen und Früchten beträchtlichen Schaden angerichtet habe.

Hornberg, 13. Mai. Ein lediger, erst 21 Jahre alter Taglöhner von Seedorf im Württembergischen, der zur Zeit hier in Arbeit stand, legte sich heute früh, während der erste Personenzug von Offenburg kam, unterhalb der Stadt auf die Eisenbahnschienen und fand dabei den gesuchten Tod. Die Ursache des Selbstmordes ist bis jetzt noch nicht genau bekannt.

— Ein reicher Bauer in der Nähe von München gab unlängst seiner einzigen Tochter bei deren Verheirathung 20,000 alte bayrische Thaler mit und that sich in seinem Bauernstolze nicht wenig darauf zu gute, daß sich kein einziges Geldstück jetziger Währung darunter befinde. Es leuchtet nicht gerade ein, weßhalb es jetzt noch „solche" Käutze geben müsse.

— Das Dorf Groß-Blumberg bei Züllichau ist am 1. Mai d. J. ein Raub der Flammen geworden. In Zeit von einer Stunde standen 151 Gebäude (47 Wohnhäuser darunter) in Brand. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Spieleret eines 5-jährigen Knaben entstanden. Etwa 400 Menschen sind ohne Obdach; viel Vieh ist verbrannt. Das Dorf hatte meistentheils Strohdächer und war ungefähr vor 15 Jahren vollständig durch die Oder überschwemmt.

— Was ein Soldat kostet. England gibt jährlich für jeden seiner Soldaten eine Summe von 2500 Fr. aus; hierauf folgt gleich Rußland mit 1202 Fr., dann Frankreich mit 1172 Fr., Belgien mit 1047 Fr., Deutschland mit 975 Fr., die Türkei mit 922 Fr., Italien mit 917 Fr., Dänemark mit 800 Fr., Spanien mit 775 Fr. und zuletzt Oesterreich mit nur 720 Fr.

Eingesandt!

Emmendingen, 16. Mai. Um einigen Anfragen entgegenzukommen, theilen wir gerne mit, daß Anmeldungen zu einem allfällig abzuhaltenden Kursus in Stolze'scher Stenographie bei der Redaktion des „Hochberger Boten" abgegeben werden können. Der Kurs wird etwa zwanzig Unterrichtsstunden umfassen. Sollte sich eine Anzahl Theilnehmer finden, so wäre es Sache einer bald möglichst stattzufindenden Zusammenkunft, das Nähere zu regeln.

Schöffengericht

abgehalten am 14. d. Mts. Schöffen waren die Herren Sebastian Steiger, Bürgermeister von Bombach und Georg Rehm, Landwirth von Windenreuthe.

Landwirth Georg Martin Adler von Bahlingen wurde wegen Beleidigung des Gemeinderaths Sebastian Schmidt von dort zu 4 Tag Amtsgefängniß verurtheilt, während der gleichfalls mitangeklagte Georg Henninger von dort freigesprochen wurde.

Kaufmann Heinrich Boos von Bahlingen wurde von der von Gemeinderath Sebast. Schmidt von dort gegen ihn erhobenen Anklage der Beleidigung freigesprochen.

Weinhändler Friedrich Kieser von Eichstetten wurde von der von David Burger von dort gegen ihn erhobenen Anklage der Beleidigung freigesprochen.

Jakob Bort Wwe. von Eichstetten wurde von der von Carl Friedrich Reif von dort gegen sie erhobenen Anklage freigesprochen.

Gegen die ledige Bötin Friederike Schädle von Kenzingen wurde wegen Beleidigung der Josef Wagner Wwe. von dort mit sechs Tagen Gefängnißstrafe erkannt.

Die Anklage des Josef Rinklin von Eichstetten gegen Küfer August Schumacher von dort wegen Beleidigung wurde durch Versöhnung erledigt.

Tags darauf am 15. d. Mts. fand sodann wieder eine öffentliche Strafgerichtssitzung statt, unter Zuzug der Herren Jonas Werthheimer, Handelsmann von Niederemmendingen und Joh. Jak. Schmidt Sägmüller von Köndringen als Schöffen.

Gegen Andreas Sick von Sexau wurde wegen Beleidigung des Math. Rehm von dort eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen erkannt.

Dienstknecht Ulrich Bub von Oberhausen z. Zt. in Endingen wurde wegen Thierquälerei mit 6 Tagen Haft bestraft.

Jagdaufseher Jakob Kohler von Vörstetten wurde von der Anklage wegen Störung durch Hunde freigesprochen.

Julius Hildebrand, Bierbrauer von Endingen wurde von der Anklage der Uebertretung der Sonntagsfeier verübt durch Eisführen freigesprochen, ebenso Dienstknecht Ulrich Buh von dort und die Taglöhner Franz Hügle, Georg Hügle, Gregor Stärkle und Johann Martin Nübling daselbst.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 13. Mai. (Wochenbericht.) Die Stimmung im Getreidehandel war während abgelaufener Woche fest, jedoch am Schlusse derselben Preise etwas nachgebend und notiren wir per 100 Kilo: Waizen je nach Qualität Mk. 26.50—30, Roggen Mk. 20—21.50, Gerste Mk. 19.50—20.50, Hafer Mk. 17.50—19., Kohlreps Mk. 37.—37.50 für inländischen und Mk. 33.50—34 für indischen. Oele fest, Leinöl Mk. 33.50—34, Rüböl Mk. 37.50—38, Mohnöl, Levantiner Mk. 52—54, Prima Olivenfett Mk. 54—55, Petroleum, pensylvanisch standard white Mk. 15—15.50, per Sept. Mk. 15.50—16, per Sept.-Dec. in monatlichen Bezügen Mk. 16—16.50. Alles per 50 Kilos.

Wenn der Russe kommt.

Wenn der Russe kommt als Feind,
Ist es immer bös gemeint.
Wenn als Freund der Russe naht,
Ist es auch nicht gut dem Staat.
Kommt der Russe als neutral,
Ist es immerhin fatal.
Einzig nur das Eine frommt:
Daß der Russe — gar nicht kommt.

Die

Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft

statutgemäßes Grund-Kapital: Neun Millionen Mark,

bis jetzt emittirt	4,501,500 Mark — Pf.,
Reserve- und Sparfonds am Schlusse des Jahres 1876	356,781 „ 97 „
also gegenwärtig disponibler Garantie-Fonds:	4,858,281 Mark 97 Pf.,

versichert Bodenerzeugnisse aller Art **gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-Beträge** werden **spätestens binnen Monatsfrist** nach Feststellung derselben **voll** ausgezahlt.

Die Versicherungen können auf **ein Jahr** oder auf **fünf Jahre** abgeschlossen werden. Bei fünfjährigen Versicherungen gewährt die Gesellschaft einen Rabatt von **fünf Prozent**, welcher alljährlich an der Prämie gut gerechnet wird. Außerdem werden fünfjährig Versicherte im zweiten und folgenden **Jahren auch dann für eintretende Hagelschäden entschädigt**, wenn sie keine neue Declaration der bestellten Bodenerzeugnisse eingereicht haben. Endlich wird den fünfjährig Versicherten auf Verlangen die Prämie bis zum 31. Oktober des Versicherungs-Jahres gestundet.

Seit ihrem **dreiundzwanzigjährigen** Bestehen hat die Gesellschaft 770,107 Versicherungen abgeschlossen und 28,849,247 Mark Entschädigung gezahlt. Die Versicherungs-Summe im Jahre 1876 betrug 123,975,466 Mark.

Die Unterzeichneten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen, und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Karlsruhe, im Mai 1877.

Die General-Agentur.
Ludwig Rupp.

Emmendingen, A. Ziller, Commissionär.
Freiburg, A. Rotzinger, „
Bahlingen, J. G. Krumm, „
Malterdingen, J. Wickersheim, Kaufm.
Ottoschwanden, Ch. Böcherer, Seilerm.
Oberschaffhausen, J. Risch, Chirurg.
Vörstetten, F. Jouch, zum Adler.
Elzach, X Wehrle, Schuhmachermeister.
Breisach, W. Stadler, Bezirksthierarzt.
Orschweier, M. Hämmerle, Gerichtsvollz.
Waldkirch, A. Reisky, Kaufmann.
Altsimonswald, Joseph Hoch, Wagner.

Agenten der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,
zugleich Agenten der **Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft**
und der **Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.**

Bad-Eröffnung.

Sonntag den 20. Mai werde meine Badanstalt eröffnen, was ich hiermit empfehlend anzeige.

Emmendingen.

L. Kopfmann.

Tanzunterricht!

Dienstag den 22. Mai Abends 8 Uhr beginnt der 2te Kurs, wozu höflich einladet.

J. Bittler.

Gasthaus zum Adler.

Täglich frischen

Maiwein

das Glas 25 Pf.

Waldkirch.

Hotel und Pension

St. Margaretha.

Am Pfingstsonntag den 20. d. Mts.

— Eröffnung —

der neu eingerichteten Restaurations-Localitäten und Gartenhalle.

Mittags 1¼ Uhr Extra-Table d'hote*

Nachmittags von 3 Uhr ab **grosses Concert**, gegeben vom **Freiburger Stadtorchester**, unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters **John**, bei guter Witterung in den Garten-Anlagen, bei ungünstiger im grossen Saale des Hôtels.

Gute Küche, vorzügliche preiswürdige Weine; Lagerbier-Anstich um 3 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Dreesen, Direktor.

* Vorausbestellungen hierzu sehr erwünscht.

Für Land- und Ackerwirthe.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mk., Mittelsorte 3 Mk. Unter ½ Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfund.

Culturanweisung füge jedem Auftrage bei. Es offerirt diese Samen:

Ernst Lange, Schöneberg bei Berlin W.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen.

Waldkirch.

Hotel & Pension St. Margaretha.

— Pfingst-Montag den 21. Mai —

Mittags 1 Uhr Extra-Table d'hote.

Von 3 Uhr ab

großes Militär-Conzert

ausgeführt von der vollständigen Kapelle des 5. badischen Infanterie-Regiments Nr. 113, unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Frank.

Entrée 30 Pfg.

Für gute Küche, vorzügliche Weine und vortreffliches Lagerbier ist bestens gesorgt.

Dreesen, Direktor.

Erfolge allein entscheiden!

Wenn je durch eine Heilmethode glänzende Erfolge erzielt wurden, so ist dies Dr. Airy's Heilmethode. Hunderttausende verdanken derselben ihre Gesundheit, durch sie wurde vielen Kranken, wie die Aerzte beweisen, auch da noch geholfen, wo Hülfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher Jeder sich dieser bewährten Methode vertrauensvoll zuwenden. Näheres darüber in dem vorzügl., illustrirten, 504 Seiten starken Buche: Dr. Airy's Naturheilmethode, 90. Auflage. Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct versendet.

Ob. Buch ist in A. Dölter's Buchhandlung vorräthig.

Gasthaus zum Adler.

Pfingstmontag Tanzmusik.

Stellenlose Leute,

welche Lust zum Hausiren haben, können mit dem sehr leichten Verkaufe eines neuen couranten Artikels

täglich 5 bis 10 Mark

verdienen. Offerte unter O. 704 befördern **G. L. Daube & Co., Dresden**, Altmarkt 15.

Fahrnißversteigerung.

Erbtheilungswegen werden aus der Verlassenschaft der **Anna Maria Kern** auf dem Hofgute derselben in **Maleck** am **Dienstag den 22. Mai Vormittags 8 Uhr** anfangend folgende Fahrnisse öffentlich gegen Baarzahlung versteigert:

Frauenkleider,
Bett- und Schreinwerk,
1 aufgerüsteter Leiterwagen,
1 Pflug, 1 hölzerne und 1 eiserne Egge,
ungefähr 3 Ohm Obstwein,
Faß- und Bandgeschirr,
9 Centner Kornstroh, 9 Centner Haberstroh,
6 Centner Waizenstroh,
1 Gillentrog,
1 Dunghaufen,
allerlei Ackergeräthe, Sester, Wannen, Brennholz und sonst verschiedener Hausrath.

L. Schneider, zum Adler

Emmendingen,

empfiehlt auf die bevorstehenden Feiertage seine feinen Weine:

	per 1/1 Fl.		per ½ Fl.
Markgräfler	— 80	Pf.	— 40 Pf.
„ Edelwein	1 —	„	— 50 „
Durbacher	1 10	„	— 60 „
Glotterthaler	1 20	„	— 65 „
Rheinweine.			
Erbacher	1 40	„	— 75 „
Deidesheimer	1 60	„	— 85 „
Marcobrunner	1 75	„	— 90 „
Kloster Eberbacher	2 —	„	1 5 „
Liebfrauenmilch	2 50	„	1 30 „
Rüdesheimer Berg	3 —	„	1 60 „
Steinberger Cabinet Auslese	5 —	„	2 70 „
Rothweine.			
Affenthaler	1 20	„	— 65 „
Bordeaux Margaux	1 50	„	— 80 „
„ La Rose	2 —	„	1 5 „
Veltliner	2 —	„	1 5 „

Champagner bester Qualität von Mk. 3 an bis zu den feinsten.

Aechte alte Cognacs in ¼ und ½ Fl.

Pfungstädter Exportbier im Glas à ¼ 8 Pf.

Den diesjährigen

Kleeerwachs

von circa 72 Ar hat zu verkaufen

C. Wangner Ww.

Zwei schön möblirte Zimmer

in einandergehend, in der Vorstadt, hat zu vermiethen. Wer sagt die Expedition.

Heffner,

Behandlung des Lesebuches **Neue Folge.** Aufsatzübungen nebst Erklärung einiger Lesestücke in engem Anschluß an das Lesebuch, zu beziehen durch

Albert Dölter's Buchhandlung.

TECHNICUM
MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Für hier und N.-Emmendingen **General-Anzeiger** Nr. 54.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 60. **Donnerstag, den 24. Mai** **1877.**

Vom Orientkriege.

An der **Donau** wird es auch bei Rustschuk-Giurgewo nachgerade ernst. Sadyk-Pasch ist, wie man aus letztgenanntem Orte mittheilt, mit sämmtlichen Consuln von Rustschuk nach Schumla übergesiedelt. Demnach dürfte ein Bombardement von Giurgewo wohl stündlich zu erwarten sein. Ob die Türken sich außerdem weiter vorwagen wollen und gegen Giurgewo größere Landungsversuche beabsichtigen, ist um so zweifelhafter, als im türkischen Hauptquartier zu Rustschuk selbst, wie man von dort erfährt, zwischen dem Sardar Ekrem Abdul Kerim und dem Kommandanten der Donauarmee Achmed Ejub Meinungsdifferenzen über den Operationsplan herrschen. Abdul Kerim sträubt sich gegen die Pläne des Achmed Ejubs, welcher im Generalstabe einen großen Anhang zählt. Abdul Kerim ist gegen die offensive Bewegung und unterstützt seine Abneigung mit dem triftigen Grunde, daß man numerisch zu schwach sei, um einen Donauübergang zu riskiren und sich auf dem rumänischen Ufer festzusetzen. Selbst wenn ein solches Wagestück gelingen sollte, könnte man bei der ersten ungünstigen Affaire hinterher in eine bedenkliche Klemme gerathen. Achmed Ejub hingegen will noch jetzt den Kriegsschauplatz nach Rumänien verlegen und sich dort festsetzen. Im schlimmsten Falle könne man, da die Armee über massenhaftes Brückenmaterial und eine große Flottile verfüge, leicht zurückgehen. Zu einem Entschluße scheint es bis zur Stunde noch nicht gekommen zu sein. Die getroffenen Maßregeln sind auch insgesammt schwankender Natur. Bald werden die Truppen nach der Dobrudscha geschickt, bald erhalten dieselben Kontre-Ordre. Man läßt aus Varna und selbst aus Schumla Bataillone kommen, um sie am zweiten Tage in ihre früheren Kantonnements zurückzuschicken. Nur in einem Punkte herrscht Konsequenz und bemerkenswerthe Rührigkeit. Rustschuk, Turtukai und Hirsowa werden unaufhörlich befestigt. Die letzten zwei Donau-Punkte werden mit zahlreichen Batterien versehen, die mit Geschützen des größten Kalibers armirt werden. Auch sind beträchtliche Truppenmassen in allen diesen drei Städten konzentrirt worden.

Die **Einnahme von Suchum Kaleh** durch die Türken wird auch russischerseits eingestanden und zwar in folgender Form: „Suchum Kaleh ist durch ein neues Bombardement eingeäschert und daher von unseren Truppen verlassen." Suchum-Kaleh (d. i. Wurstschloß) in Abchasien ist der einzige gute Hafen an der ganzen kaukasischen Küste des Schwarzen Meeres. Die Positionen bei Suchem-Kaleh bestehen aus folgenden Theilen: Westlich des Dorfes liegt auf einem Vorgebirge das russische Küsten-Fort nördlich eine Defensions-Kaserne, und am östlichen Ende von Suchum eine Batterie. Nach den russischen Berichten haben die Türken dreimal Landungsversuche gemacht, bei denen das Dorf in Brand gerieth, die aber von den Truppen im Fort und in der Kaserne zunächst mit Erfolg zurückgewiesen sein sollen. Schließlich mußte aber doch die Besatzung das Feld räumen, nachdem auch die umwohnende Bevölkerung revolirte. Nach englischen Berichten begaben sich schon vor drei Wochen fünf Tscherkessenbeys von Stambul nach Batum, um im Einverständniß mit den türkischen Militärbehörden einen Aufstand unter ihren Landsleuten ins Werk zu setzen. In Batum nahm der türkische Admiral Hassan Pascha sie an Bord und segelte mit fünf Panzerschiffen nach Suchum Kaleh, in dessen Nähe er in einer versteckten Bucht am 13. Mai gegen 3 Uhr Morgens, als es noch vollkommen dunkel ward, Anker warf. Die Tscherkessenhäuptlinge stiegen mit einer Anzahl türkischer Soldaten, die 600 Musketen und viele Munition mit sich führten, ans Land und vermochten binnen kürzester Frist eine große Anzahl ihrer Landsleute um sich zu versammeln. Als man bis Tagesanbruch gegen 3000 Tscherkessen um sich versammelt hatte, landete Hassan Pascha eine Anzahl Tscherkessen, Kurden, Lazen und Türken, und während die türkischen Panzerschiffe ein anhaltendes Feuer auf Suchum Kaleh, das stärkste der russischen Küstenforts, unterhielten, gingen die Tscherkessen vom Lande her gegen die Verschanzungen mit verzweifelter Entschlossenheit vor. Die Russen setzten bis zuletzt zu ihrem Abzuge einen ebenso hartnäckigen aber verzweifelten Widerstand entgegen. Suchum Kaleh hat schon im Krieckriege seine Rolle gespielt und ist nicht zum ersten Male eingeäschert worden.

Der jetzige **Aufstand der Abchasen** ist ernster und auch unter den übrigen Bergvölkern regt sich der Aufruhr, wenigstens ist es bezeichnend, daß zwanzigtausend Mann russischer Nachschub nach Tiflis unterwegs sind, um die kaukasischen Garnisonen zu verstärken. Merkwürdig müßte es mit der Bewaffnung der russischen Kaukasus-Armee aussehen, wenn es war wäre, was ungarische Blätter ausstreuen, daß nämlich Rußland in Preußen und Baiern massenhaft für die deutsche Armee nicht mehr verwendbare Infanteriegewehre aufkaufte. „Diese Waffen sind für die kaukasische Armee bestimmt, welche großentheils noch mit Steinschloß-Gewehren bewaffnet ist." Diese ungarische Nachricht ist wohl mit großer Vorsicht zu genießen, denn daß die Herren Magy-

Der Falschmünzer.

(Eine Criminalnovelle.)

(Fortsetzung.)

Das späte Vorfahren einer Equipage überraschte zwar die Bewohner der Villa, berührte aber dieselben durchaus nicht unangenehm. Es waren auch früher schon so späte Besuche eingetroffen. Dennoch stutzte der Bediente, als er in dem späten Ankömmlinge den Baron von Rauenhorst erkannte.

Die raschen, aber sorglos ruhigen Fragen desselben nach dem Kammerherrn und dessen Gattin sowie nach dem freiherrlichen Ehepaare wurden eben so ruhig und zu des Barons Zufriedenheit beantwortet. Hierauf ließ der Baron sich den eigentlichen Bewohnern der Villa, dem Kammerherrn von Crossenhofen, nebst Gattin, anmelden.

Die Begrüßung des einflußreichen Vetters war von Seiten des gräflichen Paares, das sich eben zur Abendtafel gesetzt hatte, eine zuvorkommend herzliche.

„Wie kommen wir aber zur Ehre eines so unerwartet späten Besuches, lieber Baron?" sagte der Kammerherr, als der Polizei-Chef der Einladung Emils von Crossenhofen gefolgt war und Platz an der Tafel genommen hatte. „Ich will nicht hoffen, daß geschäftliche Angelegenheiten Sie so lange in Anspruch genommen haben?"

„Es wäre doch möglich," erwiderte der Baron. „Eine amtliche Stellung, wie sie mir zu Theil geworden ist, hat ihre sehr dunkle Kehrseite. Man wird, gibt es viel Arbeit, fast nur von recht unangenehmen Vorkommnissen in Athem erhalten. Aber wo ist den Ihr Schwiegervater?"

„Beschäftigt, lieber Baron, beschäftigt, wie Sie," fiel Olympia mit ihrem verführerischen Lächeln ein. „Es geht dem guten Papa wenig besser als Ihnen."

„Also doch zu Hause, d. h. hier in diesem reizenden Aufenthaltsorte?"

„Dringende Arbeit halten ihn fest auf seinem Zimmer," sagte der Kammerherr.

„Da stört man wohl gar, wenn man den Wunsch einer kurzen Unterredung äußert!"

„Nicht doch, lieber Baron. So sehr genau kommt es dem Schwiegerpapa auf eine halbe Stunde Zeit nicht an. Auch sind es nur Privatgeschäfte, die er hier besorgt."

„In diesem Falle möchte ich wirklich bitten, mich dem Freiherrn zu melden," sagte der Baron pressirt. „Ich habe ihm nur ein paar Fragen vorzulegen, an deren Beantwortung mir unendlich viel gelegen ist."

„Dann wird es am besten sein, ich führe Sie persönlich zum Freiherrn."

„Sie verpflichten mich durch Ihr bereitwilliges Entgegenkommen zu aufrichtigstem Dank."

„Wäre es nicht doch besser . . . ich meldete den Herrn Baron zuvor an?" warf jetzt Olympia ein, die von dem Besuche desselben nicht besonders erbaut zu sein schien. „Papa läßt sich nicht gern überraschen."

„Von einem Freunde, einem Verwandten? . . . Bitte lassen wir die Förmlichkeiten, mit denen leider zu oft die kostbarste Zeit verdorben